



## DREHBUCH

### für den Dokumentarfilm

# Wohnen im Vauban

### Wie Baugemeinschaften einen Stadtteil der Zukunft gestalten

Ein Film von Reinhold Prigge und Hartmut Wagner

#### Teil 1 - PLANEN UND BAUEN

1. Von der „ländlichen Idylle“ zurück in die Stadt
2. Warum besuchen Fachtouristen den Stadtteil Vauban?
3. Nachhaltig bauen in Baugemeinschaften
4. Planung der „Kleehäuser“

#### Teil 2 - WOHNEN UND LEBEN

5. Impressionen des Zusammenlebens
6. Kleine Wirtschaftskreisläufe und Nachbarschaftshilfe
7. Leben mit Kindern im verkehrersarmen Stadtteil
8. Der Garten als Zentrum des Zusammenlebens

# TEIL 1

## PLANEN UND BAUEN

### Kapitel 1

#### Von der „ländlichen Idylle“ zurück in die Stadt

Kamera: Kaninchen Seppel im Käfig, schnuppert nach oben, der Käfig ist oben offen, Seppel zögert – und springt dann kraftvoll und entschlossen aus dem Käfig

Musik: Robert Dietrich - Klarinettensolo

Text Sprecher: Jede Innovation, jede neue Idee beginnt mit einer Vision. Aus dem Wissen um die Probleme der Gegenwart suchen immer mehr Menschen nach neuen Wohn- und Lebensformen.

Kamera: Idyllische Straße einer Siedlung im Grünen in Bollschweil, Autos auf der Straße und Blick auf Garagen.

Text Sprecher: Bis weit in die 80er Jahre zog es viele ins „Grüne“, in das städtische Umland, auf der Suche nach besseren Wohn- und Lebensbedingungen. Doch dieser Trend hatte auch seine Schattenseiten:

Die Integration in die Dorfgemeinschaft misslingt häufig. Man ist angewiesen auf ein oder mehrere Autos, um soziale Kontakte und Interessen zu pflegen, um zur Arbeit zu fahren, um ins Theater oder Kino zu fahren und um einzukaufen. Die Kinder wollen zu ihren Hobbies transportiert werden, Freunde wohnen in der Stadt.

Dieser Aufwand, soziale Kontakte zu pflegen, führt oft zur Isolation auf dem Land. Darüber hinaus wird zunehmend bewusst, welche Probleme die Zersiedlung der Landschaft und die ständige Benutzung des Autos mit sich bringen.

Foto: Cover des Buchs „Städte und Baugemeinschaften“

Text Sprecher: Stefan Krämer und Gerd Kuhn erkennen und belegen eine Umkehrung dieses Trends in ihrer im Jahr 2009 erschienenen Publikation „Städte und Baugemeinschaften“, dem Ergebnis eines von der Wüstenrot-Stiftung unterstützten Forschungsprojekts. Sie stellen fest, dass viele vom Land in die Stadt zurück wollen.

# Wohnen im Vauban - Drehbuch

Kamera: Berlin Kreuzberg

Aber wie kann man Häuser und Wohnviertel in der Stadt menschenfreundlicher und doch bezahlbar gestalten?

Können die von Autos dominierten Straßen wieder als Lebensraum für Jung und alt zurückgewonnen werden?

Was ist mit den kleinen Tante-Emma-Läden, Eckkneipen und Cafés, die früher nicht nur für kurze Wege, sondern auch für nachbarschaftliche Kontakte gesorgt haben?

Wie lässt sich umweltverträgliches Wohnen ohne lange Wege und Zersiedelung der Landschaft gestalten?

## Kapitel 2

### Warum besuchen Fachtouristen den Stadtteil Vauban?

Kamera: Verschiedene Touristengruppen

Text Sprecher: Auf der Suche nach Antworten strömen tagtäglich Touristengruppen aus aller Welt durch das Vauban in Freiburg, dem Stadtteil, in dem die Kleehäuser stehen und wo sich viele Baugemeinschaften verwirklicht haben. Mit digitalen Kameras ausgerüstet, von Touristenführern begleitet ziehen sie durch das ehemalige Kasernengelände am Fuße des Schönbergs. Es sind Architekten, Stadtplaner, Gemeinderäte, Sozialforscher, Studenten, Schüler und Interessenten an Baugemeinschaften.

Sie kommen aus Deutschland, Frankreich, den USA, sogar aus China und Korea. Sie interessieren sich für diesen Stadtteil mit dem autoarmen Verkehrskonzept, für die Passivhäuser mit eigener Energiegewinnung, die architektonische Vielfalt mit den vielen Grünflächen, für die Bürgerbeteiligung bei der Stadtteilplanung und nicht zuletzt für die vielen Baugruppen, die hier gemeinschaftlich ihr Haus und ihr Wohnumfeld gestalten.

Andreas Delleske von „Freiburg Futour“ hat bereits mehr als tausend Besuchergruppen durchs Vauban geführt. Was ist für ihn das Besondere an diesem Stadtteil?

Kamera: Interview Delleske 1

Text Andreas: Für mich ist es außergewöhnlich, dass hier an so vielen Stellen versucht wurde, einfach unser Leben zu verbessern. Ich glaube am wichtigsten zu erwähnen das wäre die Bürgerbeteiligung. Das hat positive Effekte gezeitigt, und es sind so viele, dass ich sie kaum in zwei Sätzen summieren kann.

Das Besondere an diesem Stadtteil ist, dass es uns hier gelungen ist, viele Details zu verändern, auch wenn man da nie am Ende ankommt bezüglich

## Wohnen im Vauban - Drehbuch

Energie, ökologisches Bauen, Verkehrskonzept vor allem. Und wir verbrauchen da einiges weniger an Ressourcen, vor allem Energie. Die Zersiedelung der Landschaft ist deutlich geringer, weil wir hier enger wohnen. Das bedeutet kürzere Wege. Das ist für mich praktisch und ich hab ein deutliches Mehr an Lebensqualität dadurch, dass wir viel weniger Autos haben. Es hat sich in dem ganzen Prozess herausgestellt, dass Bürgerbeteiligung wahnsinnig wichtig ist. Man kann so einen Stadtteil nicht ohne die Leute planen, weil, wenn man das macht, dann identifizieren sich die Menschen auch nicht mit dem Stadtteil. Bei uns war das ganz anders. Wir haben 4 Jahre lang gekämpft für das Verkehrskonzept – für das autofreie oder stellplatzfreie Konzept. Wir haben 4 Jahre lang gekämpft für den Erhalt des Stadtteilzentrums, das Haus 37, und 10 Jahre lang für die einfache Idee, dass der Marktplatz in die Mitte einer Stadt gehört. Und weil wir dafür gekämpft haben und uns dafür eingesetzt haben, identifizieren wir uns auch mit den Projekten – mit den Baugemeinschaften, die wir gegründet haben, und sorgen dafür, dass sie erhalten bleiben und leben.

Text Sprecher: Im Stadtteil Freiburg-Vauban leben mehr als 5000 Menschen, Innerhalb von 15 Jahren wurde hier ein moderner Stadtteil entwickelt und bebaut. Das Gelände wurde früher von der französischen Armee als Kaserne genutzt. Typisch für die Stadtteilentwicklung waren und sind eine aktive Bürgerbeteiligung, einige Passivhäuser, ökologische Avantgarde-Projekte und eine kreative Architektur. Das autoarme Verkehrskonzept zog viele junge Familien mit Kindern hierher. Viele fanden sich in Baugemeinschaften und Wohngenossenschaften zusammen, die heute das soziale Leben stark prägen. Andreas Delleske hatte viele Architekten und Gemeinderäte in seinen Touristengruppen. Warum besuchen sie diesen Stadtteil?

Kamera: Interview Delleske 2

Text Andreas: Die Architekten wollen natürlich was wissen zur Niedrigenergie-Bauweise, ob die Passivhäuser wirklich funktionieren, ob man mit der Lüftung zurechtkommt.

Und welches sind die Hindernisse und die Klippen, und wie wurden die hier umschifft, und was kostet es natürlich auch? Und sie wollen sehen, wie das funktioniert, und sie wollen natürlich auch ein Gefühl kriegen für das Zusammenleben hier.

Kamera und Bilder von früherem Kasernengelände und der Wagenburg Rhino

Text Sprecher: Alles begann mit einer Bauwagen-Wohnkultur. Und auch heute verwirklichen sich hier Menschen mit wenig Geld und werden im Stadtteil von vielen akzeptiert.

Im selbstverwalteten Stadtteilzentrum laufen alle Fäden zusammen.

## Wohnen im Vauban - Drehbuch

Kamera: Restaurant Süden und Haus 037, Marktplatz

Es befindet sich in einem der alten Kasernengebäude, die heute noch an die Geschichte des Stadtteils erinnern. Es ist Sitz des Stadtteilvereins, vieler selbst organisierter gemeinnütziger Projekte sowie eines Restaurants.

Kamera: Veranstaltung „Leben in Gemeinschaften“, Veranstaltungsreihe Vauban 10+“

Eine der vielen Veranstaltungen, die von der Quartiersarbeit und vom Stadtteilzentrum Vauban organisiert wurden, befasste sich auch mit dem Thema „Leben in Gemeinschaften“.

Im Vauban gibt es 60 Baugemeinschaften, die einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Gestaltung dieses Stadtteils geleistet haben. Einige haben sich auf dieser Veranstaltung dem Publikum vorgestellt und es gab die Möglichkeit, an Führungen zu den entsprechenden Häusern teilzunehmen. Auch wir werden eine Gruppe in die Baugemeinschaft Kleehäuser begleiten, aber zuvor wollen wir uns noch etwas mehr in der Landschaft der Baugemeinschaften umsehen.

### **Kapitel 3**

#### **Nachhaltig bauen in Baugemeinschaften**

Kamera: Entlangfahrt an Baugemeinschaften.

Musik: Klezmer

Text Sprecher: Wir fragten Hubert Burdenski, den Vorsitzenden des Bundesverbands der Baugemeinschaften: „Was ist eine Baugemeinschaft und welche Bedeutung haben Baugemeinschaften für die Stadtteilentwicklung?“

Kamera: Burdenski

Text Burdenski: Eine Baugemeinschaft setzt sich zusammen aus Menschen, Singles, jungen Familien, Senioren und so weiter, die sich gemeinsam ein Grundstück kaufen, um auf diesem Grundstück gemeinsam ein Doppelhaus, ein Reihenhaus oder ein größeres Projekt zu errichten.

Kamera: Straßenbahnfahrer Endhaltestelle Vauban an der Innsbrucker Straße.

Text Straßenbahnfahrer: Also für mich wär's jetzt nix - weil es doch ziemlich eng aufeinander ist hier. Ich komm vom Land - da is es a weng anders ...

## Wohnen im Vauban - Drehbuch

Frage: Was meinen Sie, was passieren kann, wenn Leute so dicht aufeinander wohnen?

Ja ... kommt drauf an, ich meine es kommt auf die Menschen an, die hier wohnen. Ich sag emol, es könnte ein sozialer Brennpunkt werden, was ich nich denke, dass das passiert, weil hier eben relativ vernünftige Leute wohnen, sag ich mal. Man hat ja hier net seine Privatsphäre - wenn man auf dem Balkon sitzt oder so und der Nachbar sitzt auch auf dem Balkon, da könnte man sich ja die Butter hin und her schmeiße - also für mich wär's nix.

**Musik: Klezmer**

### **Charts: Motive zur Gründung einer Baugemeinschaft**

#### **Soziale Motive**

- Die Nachbarn bereits vor dem Einzug kennen
- Sich gegenseitig beim Bauen und Wohnen unterstützen
- Nachbarschaft als soziales Netzwerk gestalten
- Kinder finden leicht Spielgefährten im gleichen Alter

#### **Ökologische Motive**

- Vermeidung von Zersiedelung der Landschaft und intensiver Nutzung des Autos
- Wunsch nach Schonung der Umwelt und Gesundheit durch Verwendung entsprechender Technik und Materialien
- Wunsch nach Schonung der Energieressourcen durch eigene Energieversorgung

#### **Bedürfnis nach Mitgestaltung**

- Gemeinsame Planung des Hauses
- Individuelle Gestaltung der Wohnung (Grundriss, Innenarchitektur)
- Anlage des Gartens um das Haus (privat und Gemeinschaftsflächen)

#### **Ökonomische Motive**

- Bis zu 20% Kosten gegenüber konventionellem Bauen sparen
- Nebenkosten stark reduzieren durch exzellente Wärmedämmung
- Allgemeinkosten auch später auf viele Schultern verteilen
- Energieressourcen sparen

Kamera: Bilder von neuartiger Architektur und Grünspange.

Musik: Klezmer

Text Burdenski: Baugemeinschaften, das ist nicht nur meine Erfahrung, sondern von vielen Kollegen auch, sind sehr innovativ. Sie denken einen Schritt voraus. Wenn Sie sich als Interessent auf dem normalen Grundstücksmarkt für

## Wohnen im Vauban - Drehbuch

ein Grundstück oder ein Haus interessieren, dann spielen neue Wohnformen nicht die erste Rolle. Da guckt man nach der Lage und dem Preis. Man nimmt halt das, was auf dem Markt vorhanden ist.

Wenn man sich aber selber darum kümmern möchte und seine eigenen Wunschvorstellungen verwirklichen möchte, dann denkt man schon einen Schritt weiter. Man macht sich nicht nur Gedanken über den augenblicklichen Wohnwunsch, sondern man setzt sich auch mit dem Thema auseinander, was ist in 5, in 10 oder 15 Jahren, wie möchte ich da noch wohnen?

Und der Trend geht ja schon dahin, dass neue Wohnformen allein dadurch entstehen, indem sich junge und alte Menschen zusammen tun in Baugemeinschaften, dass sich Gesunde und Kranke zusammentun. Und da sind neue Wohnformen natürlich zwingend notwendig.

Und die Baugemeinschaften geben auch den Input an uns Architekten. Mit ihren Wünschen werden wir quasi auch herausgefordert, neue Wohnformen zu entwickeln, um die Bedürfnisse dieser Menschen auch befriedigen zu können.

Kamera: Vorbeifahrt an Baugemeinschaften mit Untertiteln

Also wenn Sie sich umgucken, z. B. in Freiburg, im Vauban und auf dem Rieselfeld, dann werden Sie erkennen, dass die Baugruppen immer einen Schritt weiter waren als im Prinzip die politischen Wünsche waren in Richtung energetisches und ökologisches Bauen. Wenn Sie sich selber um ihr eigenes Wohnen und Zuhause kümmern, dann haben Sie ein ganz anderes Interesse, mit den Materialien umzugehen, die es auf dem Markt gibt. Sie wissen, dass das nicht nur der Standard ist, sondern Sie wollen gesund wohnen und wenig Energie verbrauchen.

Und in der Gruppe ist es noch eine ganz andere Auseinandersetzung, dann braucht es nur einen Mensch in der Gruppe zu sagen, ich würde aber ganz gern energetisch optimiert bauen, dann wird kein anderer in der Gruppe sagen, das möchte ich nicht.

Und die Baugemeinschaften waren schon immer Vorreiter, was energetisches Bauen angeht, die ersten Passivhäuser wurden von Vorreitern im Vauban gebaut, und auch in anderen Städten natürlich.

Und was die Energieversorgung angeht, da waren die Baugruppen immer sehr kreativ und auch mal bereit, Dinge auszuprobieren, die vielleicht auf dem Markt noch gar nicht aktuell da waren.

Kamera: Weitere Baugemeinschaften – Ansichten – Grünspange mit Kindern

Text Sprecher: Freiburg gilt als die Wiege und Hochburg von bürgerinitiierten Baugemeinschaften.

Musik: Klezmer

## **Chart: Häufiger Ablauf einer Baugemeinschaftsgründung**

- Interessenten treten in Kontakt und lernen sich kennen
- Sie finden einen Architekten, evtl. einen Baubetreuer/Projektleiter/Moderator
- Sie suchen und bewerben sich um einen Bauplatz

## **Kapitel 4**

### **Planung der Kleehäuser**

Kamera: Gruppe der Veranstaltung „Vauban 10+“ läuft zu den Kleehäusern  
Text Sprecher: Beatrice Kranefoer und Christof Fischer-Reul führten im Rahmen der Veranstaltung „Leben in Gemeinschaften“ verschiedene Gruppen zu den Kleehäusern, einem preisgekrönten ökologisch-sozialen Wohnprojekt im Stadtteil Vauban.

Kamera: Kleehäuser, 2 Award-Schilder am Fahrradhäuschen

Text Sprecher: Die Baugemeinschaft wurde 2008 mit dem ersten Preis als ZDF-Energiesparmeister ausgezeichnet und erhielt als „Null-Emissions-Haus“ einen Preis vom Bund Deutscher Architekten Baden-Württemberg. Wir fragten den Architekten Michael Gies, warum er den Preis vom Bund deutscher Architekten bekommen hat.

Kamera: Michael Gies

Foto: Nordhaus mit Ahornbaum Ton in Ton, Schattenwurf Ahorn auf Fassaden Haus A und B und Südseite

Text Michael Gies: Wenn ich mich in die Jury versuche rein zu versetzen, der Jury hat imponiert die Verbindung von einem Gebäude, das auf der einen Seite versucht, so soziale Aspekte, das Wohnen in der Gemeinschaft zu verbinden mit sehr hohen Zielen im ökologischen Bereich, aber eben auch aus Sicht der Jury in eine gut gestaltete Hülle eingepackt. Ich glaube, das ist nicht nur eine Auszeichnung für meine Arbeit gewesen, sondern auch für den Auftraggeber.

Text Sprecher: Was zunächst mal allen Besuchern auffällt, sind die ungewöhnlich gestalteten Fassaden,

Kamera: Besuchergruppe Fassade,

Text: unbehandelte Stahlplatten

Kamera: Fassaden



## Wohnen im Vauban - Drehbuch

**Text:** unbehandelte Douglasie und die weiß-lasierten Holz-Dreischichtplatten an der Südseite

**Kamera:** Foto Südseite

**Text:** alle Materialien, die voraussichtlich viele Jahrzehnte nicht gestrichen werden müssen. Also eine nachhaltige kostensparende Lösung.

**Fotos:** Bauschild, Gruppenfoto, Baustelle

**Text:** Geplant wurden 25 Wohnungen für Jung und Alt in den 2 Häusern. Sie wurden von 24 Parteien gebaut. Darunter 12 Eigentumswohnungen, 11 Mietwohnungen und eine Ferienwohnung.

**Kamera:** Plan Kleehäuser

**Text:** Man hat sich für eine flexible Schottenbauweise entschieden, damit Wohnungen später einmal zusammengelegt oder getrennt werden können. Außerdem für Laubengänge und Aufzüge, so dass nicht nur die Wohnungen, sondern auch die gemeinschaftlichen Einrichtungen wie Keller, Waschküche und Gemeinschaftsraum barrierefrei erreicht werden können.

**Kamera:** Fotos der nachstehend erwähnten Elemente

**Text:** Es sollte ein ausgereiftes Passivhaus mit langfristig niedrigen Energiekosten werden. Dazu wurden geplant:

- eine gute Wärmedämmung und große Fenster auf der Südseite,
- eine Be- und Entlüftung mit Wärmetauschern, so dass sich die Frischluft an der verbrauchten, aber warmen Luft erwärmt
- Sonnenkollektoren, Solar-Module und die Beteiligung an einer regionalen Windkraftanlage
- für alle Fälle dann noch ein eigenes Blockheizkraftwerk im Keller in Form eines Auto-Motors.

**Kamera:** Fotos von den Häusern in der Bauphase

**Text:** Gemeinschaftseinrichtungen sollten sowohl soziale Kontakte erleichtern wie auch Kosten und Platz einsparen.

### **Chart: Gemeinschaftlich genutzte Räume und Geräte:**

- Mehrzweckraum
- Werkraum
- Waschmaschinen,
- Kühltruhen

## Wohnen im Vauban - Drehbuch

Wie kam es zu dieser Projektidee?

Kamera: Christof Fischer-Reul

Text Christof: Ja, das liegt größtenteils an Jörg Lange, der das organisiert hat, der die Idee gehabt hat für die Baugruppe, und er hat dann sich so eine Grundstruktur überlegt, eben dass es ein Passivhaus wird, dass es Gemeinschaftsgärten gibt, gemeinschaftliche Kühltruhe und Waschmaschinen - und so die Grundmodalitäten für die Baugruppe. Letztendlich hat er dann gesagt, jetzt hol ich Leute,

Kamera: Foto der ersten Gruppe der „Kleehäusler“

die unter den Bedingungen auch mitmachen wollen und da hat sich auch die Baugruppe dann gefunden. Es gab Anzeigen, aber er hat auch über Mundpropaganda natürlich viele Leute erreicht. Ich glaub, das hat einfach sehr gut geklappt, weil Jörg und auch der Architekt Michael Gies, weil die schon Erfahrung hatten mit Baugruppen und Baugruppenbauen. Es wurde nicht mehr über alles diskutiert.

### **Chart: Baugemeinschafts-Sitzungen**

Gesamtorganisation und Leitung

- **Architekt, falls er Moderationserfahrung hat**
- **Projektleiter**
- **Baubetreuer**

Bilden von Kleingruppen zu

- **Architektur planen und vermitteln**
- **Finanzierung klären und absprechen**
- **Kontakte zu Behörden**

Musik:Odessa

Kamera: Justine Fuchsberger

Text Justine: Also wir haben hier, bevor wir in der Baugruppe gebaut haben, gewohnt in einer Mietwohnung in der Marie-Curie-Str. und haben dann durch Zufall erfahren, dass diese Baugruppe entsteht. Wir haben damals eine Wohnung gesucht und unser Wunsch war, im Vauban zu bleiben, weil uns der Stadtteil sehr gefallen hat. Es hatte sehr viele Qualitäten und als wir dann erfahren haben, dass eine neue Baugruppe im Entstehen ist, und das nach dem Vorbild von „Wohnen und Arbeiten“ passieren soll, was ja ganz bei uns in der Nähe war, hat uns das sehr interessiert. Also das Konzept von „Wohnen und Arbeiten“ fand ich schon damals sehr spannend, ich fand auch die Architektur sehr spannend, und wir haben uns angeschlossen. Wir sind ja selber auch Architekten, d.h. wir

## Wohnen im Vauban - Drehbuch

würden ja auch nicht mit jedem Architekten hier bauen. Am liebsten ja für uns selber, aber das ist dann auch oft irgendwie nicht möglich oder dauert länger. Von daher war das ein guter Kompromiss.

Kamera: Johannes Wittich, Schreinermeister

Text Johannes: Was mir spontan einfällt in der Planungsphase ist, dass es ein unglaublicher Luxus war, in eine Baugruppe zu kommen, wo das Gerüst im Grunde schon stand. Also das war ja schon klar, wo diese Schotten, diese tragende Wände, hinkommen, und ungefähr wie groß der Grundriss ist.

Foto: Grundrisse von 3 Wohnungen

Das war für mich in der Erinnerung Klasse, dass wir da gar nicht lange rumentscheiden mussten. Die tragenden Wände liegen fest und den ganzen Grundriss können wir machen, wie wir wollen. Das fand ich super, das hat total Spaß gemacht, da mich mit Renate hinzusetzen und zu sagen, so und so wollen wir's und dass es dann so ausgeführt wurde. Und dass wir dann nach der Erfahrung der ersten Baugruppe uns entschieden haben, wir müssen nicht überall dabei sein, aber wir müssen jede Entscheidung, die die Gruppe in den Sitzungen getroffen hat, in der wir nicht dabei waren, respektieren.

Kamera: Fynn Lüdtkke

Text Fynn: Wir sind ja eher zufällig auf dieses Projekt gestoßen und der Hauptgrund war eigentlich, dass wir eine Wohnung in Freiburg gesucht haben und dann über diese Baugruppe gestolpert sind. Und positive Aspekte dieser Baugruppe, wie z.B. der ökologische Hintergrund, sind uns eigentlich erst im Nachhinein klar geworden, wo wir uns darauf eingelassen haben. Und der Aspekt, dass es auch relativ kostengünstig war, haben wir dann erst später im Vergleich gemerkt. Also so von Baugruppen hatten wir letztlich noch keine Vorstellung, das war das erste Mal, dass wir von so einer Art gehört hatten, dass man auf diese Art und Weise auch bauen kann. Aber auch damit haben wir letztlich gar nichts groß verbunden und sind da recht neutral ran gegangen; das war uns erst später klar geworden, dass wir auch dachten, dass es eine nette Möglichkeit ist, mit den Leuten schon mal in Kontakt zu kommen. Also ich glaube, wenn ich jetzt so was noch mal machen würde, dann wäre es sicher mehr so der soziale Aspekt,

Fotos: Fynns Kinder und Kinder verschiedenen Alters kneten zusammen, gemeinsamer Brunch im Garten - Fynn auch dabei.

der für mich im Vordergrund stünde, wobei ich es ganz vorteilhaft für uns

## Wohnen im Vauban - Drehbuch

fand, dass wir da so relativ unbedarft an die Sache ran gegangen sind und da auch keine großen Erwartungen hatten, ob sich da jetzt Kontakte entwickeln oder nicht.

Kamera: Christof Fischer

Text Christof: Durch das Bauen habe ich auch gelernt, wie froh ich bin, dass ich nicht selber gebaut habe. Dass es einen Profi gab, es gab eine Bauleitung, es gab den Jörg, der wahnsinnig viel Erfahrung hat und der richtig auf die Kosten geguckt hat. Und der Ton und die Art miteinander umzugehen auf dem Bau, das ist unter aller Sau.

Das Ganze ist nach Passivhausstandard und noch darüber gebaut worden. Wir haben eine aktive Be- und Entlüftung, wo also immer frische Luft reinkommt und die verbrauchte Luft abgesaugt wird. Und die verbrauchte Luft heizt dann wieder die frische Luft vor, gerade im Winter, so dass es sehr energieeffizient auch zum Heizen ist, dass man relativ wenig Energie aufwenden muss, um die Wohnung zu heizen.

Die Scheiben sind auch, waren auch ein großer Kostenfaktor, aber das macht natürlich auch viel aus, was die Energieversorgung angeht. Also diese Scheiben, die heizen einfach. Man braucht im Winter eigentlich keine Heizung mehr anmachen. Das ist sehr effektiv und, wenn die Scheibe kaputt geht, auch sehr teuer.

Kamera: Burdenski zum Thema Planung als gemeinsamer Lernprozess für alle Beteiligten

Text Burdenski: Also es ist auf jeden Fall wichtig, dass der Input bei Baugemeinschaftsprojekten sehr groß ist. Weil viele Experten sich an solchen Projekten beteiligen und einer allein würde nie auf so viel Information kommen. Wenn ich eine Baugemeinschaft leite mit zwanzig, dreißig Personen, da kommen natürlich ganz viele Erfahrungen rein und dadurch lernt der Architekt dazu. Ich hab Grundrisse entwickelt, auf die wär ich alleine nie gekommen.

Da lernen aber auch die Menschen dazu, wenn viele verschiedene Anregungen kommen, die die andern nie gehört haben, dann wird meistens das Ergebnis viel besser, als man vorher je gedacht hätte. Das ist sicherlich ein ganz wichtiger Faktor, der für Baugemeinschaften eine große Rolle spielt.

Kamera: Michael Gies

Text Michael Gies: Hier in diesem Haus gab es den Wunsch, jetzt im Jahr der Biodiversität, dem ökologischen Anspruch noch das I-Tüpfelchen aufzusetzen und auch noch Unterkunft zu schaffen für fliegende Mitgeschöpfe: Mauersegler. Ich fand nach einer schon sehr anstrengend langen Bauphase das

## Wohnen im Vauban - Drehbuch

ein bisschen zu viel des Guten, aber letztendlich fand ich es dann eine witzige interessante Idee und im Grunde genommen ist es sehr konsequent. Den Lebensraum, den man auch nimmt der Natur, denn Bauen ist ja immer in gewisser Weise gegen die Natur, es ist immer was Künstliches, das dann nicht nur dadurch auszugleichen, indem man so wenig wie möglich CO<sub>2</sub> emittiert, indem man auch noch Lebensraum anbietet für Vögel oder Kaninchen, das finde ich konsequent und das fand ich gut.

Kamera: Christoph Reinigung der Nester der Mauersegler – Abseilen an der Wand

Musik: Klezmer

Kamera: Fotos vom Einzug 2006.

Text Sprecher: Im Sommer 2006, nach zwei Jahren Planung und einem Jahr Bauzeit, konnten die Bewohner in ihre Wohnungen einziehen.

Kamera: Fynn

Text Fynn: Für die gute Nachbarschaft muss man natürlich auch was tun, so - das fällt auch nicht vom Himmel. Und ich denk, da war die gemeinsame Bauzeit eine gute Grundlage. Ich denk, das haben wir auch gut hingekriegt, dass da nicht zu viele Gräben entstanden sind, das hätte ja auch in die andere Richtung gehen können, dass man sich da ordentlich verkracht.

Abspann Teil 1:

Text Sprecher: Mehr erfahren Sie im Teil 2 des Films: „Portrait einer Baugemeinschaft“. Die Kleehausbewohner wohnen und leben im Jahr 2011 seit 5 Jahren zusammen.

# TEIL 2

## WOHNEN UND LEBEN

### Wohnen im Vauban

Wie Baugemeinschaften einen Stadtteil der Zukunft gestalten

#### Teil 2

Ein Film von Reinhold Prigge und Hartmut Wagner

### Kapitel 5

#### Impressionen des Zusammenlebens

Musik: Band spielt.

Text Sprecher: Mehr als 70 Menschen sind in die Klee Häuser gezogen. Fast die Hälfte davon sind Kinder. Es gibt Mieter und Eigentümer. Wie klappt es mit den gemeinschaftlich genutzten Räumen und Gartenflächen? Wie gestaltet sich nun das Zusammenleben?

Kamera: Diverse Bilder vom gemeinschaftlichen Leben

Kamera: Luc, Mieter

Text Luc: Also bei uns im Haus ist es so – wir sind jetzt Mieter – und ich weiß jetzt gar nicht genau wie das Verhältnis ist, ich würd` sagen 2/3 Eigentümer, 1/3 Mieter ungefähr und da kann man sich natürlich so ein bisschen drum streiten, wie einfach es ist für die Mieter, wie viel Freiheiten hat den so ein Mieter? Wenn da so eine Baugruppe ist, die sich austoben und so alles bestimmen können. Ich finde es in dem Fall eigentlich gut gelöst, da wir nicht nur eine Eigentümer-Versammlung, sondern auch eine Bewohner-Versammlung haben, wo wir uns treffen können und auch irgendwie anstehende Probleme austauschen können. Ich fühl mich eigentlich dadurch, dass ich nur Mieter bin, trotzdem auch in vielen Punkten entscheidungsberechtigt. Ich hab das Gefühl, da darf ich auch mitreden und da sind die Eigentümer auch nicht... die fühlen sich auch nicht auf den Schlips getreten, wenn man da was sagt. Also in unsern Häusern gibt`s auch Gemeinschaftseigentum, also Gemeinschaftsräume, ein Werkraum oder ein Gemeinschaftsraum, der auch zur freien Nutzung ist mit einer kleinen Küche drin, mit nem Klo, mit Sofas, wo man sich treffen kann, wo man Musik machen kann. Und im Werkraum steht ne Werkbank, sind ein paar Werkzeuge da. Man hat die Möglichkeit, es ist ein Kreissäge da und hat die Möglichkeit, einfach ein bisschen was zu machen. Also ich

## Wohnen im Vauban - Drehbuch

find das funktioniert sehr gut.

Kamera: Begrüßung neue Mieter im Gemeinschaftsraum – Stabilisieren des Gemeinschaftslebens.

Text Sprecher: Die Bewohner treffen sich im Gemeinschaftsraum, um Olaf und Gisèle, zwei neue Mieter, zu begrüßen.

Kamera: Beatrice übergibt Blumen an Olaf, Anstoßen, Lachen, Schwenk in den Raum, dann einzelne Kinder. Jonathan startet zu den Brezeln, Samuel hinterher, Almut-Marie, Begrüßung Gisèle, Kinder am Kicker, Vera-Andrea-Hannah-Hannes-lebendige Gespräche, Jean-Paul-Gisèle. Rosina, Samuel und Marie – Standbild Marie.

Text Sprecher: Der Gemeinschaftsraum wurde bisher genutzt für Kinoabende zum Musizieren und für Festlichkeiten. Die Kinder treffen sich dort bei schlechtem Wetter zum Spielen, oder toben sich am Fußball-Kicker aus.

Kamera: Burdenski.

Text Burdenski: Soziale Nachbarschaft entwickelt sich in Baugemeinschaften eigentlich von alleine. Menschen, die sich an solchen Projekten beteiligen, haben genau diese Wünsche nach sozialer Stabilität. Es gibt zwei Motivationen, zum einen die wirtschaftliche Motivation, zum andern die soziale Motivation. Und soziale Funktionen werden natürlich allein in Baugruppen schon erlernt, indem Aufgaben verteilt werden, indem Arbeitsgruppen gebildet werden usw. Aber später natürlich auch im Haus, wenn man eingezogen ist, indem man sich ausbreitet,

Foto: Reinhold liest Kindern vor

indem man sich da gegenseitig unterstützt – bei der Kinderbetreuung, bei der Pflege von alten Menschen, die vielleicht in diesem Projekt wohnen usw.

Kamera: Fynn

Text Fynn: Ein netter Plausch mal so zwischendurch oder dass man sich zufällig mal trifft, so wie das bei Nachbarn nun halt mal so ist – das finde ich schön so. Aber halt ist das auch schön, wenn andere mal so einen Ehrgeiz entwickeln wie Filmabend und solche Sachen. Aber ich merk halt von meiner Seite aus, wenn ich Freizeit habe, dann gucke ich eher, wie ich dann mit Freunden eine intensive Zeit erleben kann – und guck dann eher so, dass ich meins machen kann.

## Wohnen im Vauban - Drehbuch

Frage: Das ist für die Baugemeinschaft so o.k., wie du das machst oder wird man da schon mal unter Druck gesetzt, dass man sich hier oder da doch mal engagieren möchte?

Text Fynn: Das könnte ich jetzt überhaupt nicht sagen, dass ich da schon mal eine Erwartungshaltung von irgendeiner Seite erlebt hätte. Ich mein die Alltagsaufgaben wie Kehrdienst und solche Geschichten – das ist ja eh geregelt, dass jeder seinen Part einbringen muss – und dann halt die Wohnungseigentümersitzungen, wobei wir da auch schon öfter gefehlt haben, weil wir es irgendwie vergessen haben, aber darüberhinaus ist es doch sehr freilassend, was mir auch sehr entgegen kommt. Sonst würd's mir hier nicht so gut gehen wie es mir geht, weil ich das Gefühl hab, letztendlich kann ich hier in dem Rahmen, in dem wir hier leben, doch mich ziemlich weit verwirklichen.

Kamera: Come-Together-Songs Gruppe von Clara auf der Terrasse von Wohnung 1.

Afrikanisches Lied: „Amen sijaku tumi sah“

Kamera: Jakob und Samuel und Jonatan spielen „Moondance“ auf dem Balkon.

Kamera: Almut

Text Almut: Also was mir besonders wichtig war, war dass ich mit den Kindern nicht irgendwo alleine lebe. So wie das hier ist, haben die ganz viel Familienanschluss nach drüben zu Christof, Marie, Samuel und Jonathan und nach links zu Clara und Hartmut. Und als die noch klein waren, hätte das für mich bedeutet, immer wenn ich irgendwohin will, das organisieren muss, ob ich zum Elternabend gehen will oder wenn ich nachmittags arbeiten will oder einkaufen oder irgendwas. Hier hatte ich immer das Gefühl, dass man das nicht groß organisieren muss, sondern das ist selbstverständlich. Da ist immer jemand da und die Kinder wissen das auch. Ob ich dann auch noch da bin, das spielt dann gar nicht diese ganz große Rolle. Und ich genieß` das auch hier ja so diese Offenheit zu haben, also dass auch Besuch kommt, ohne dass man sich groß verabredet. Da kommt jemand zum Tee vorbei. Ja, man hat ganz viele Begegnungen, ohne dass man sich da verabredet, dass man das vorher bespricht und überlegt, ob man überhaupt Zeit hat, sich zu verabreden oder mit jemandem zu sprechen. Und diese Kontakte, die genieße ich ganz arg hier. Und zwar auch zu beiden Häusern, jetzt nicht mit allen gleichermaßen, das ist klar, dass es mal mehr oder weniger Intensive Kontakte hat, aber es gibt ganz viele Menschen, über die ich mich freue, wenn ich die sehe. Einfach so, ob das in der Waschküche ist oder ob das draußen ist, wenn ich an meinen Briefkasten gehe oder mein Fahrrad hole oder Kehrwoche mache. Das ist auch ein sehr



## Wohnen im Vauban - Drehbuch

soziales Ereignis. Wenn man Kehrwoche macht, das dauert dann manchmal ein bisschen länger.

Kamera: Wohnung Beatrice. Schwenk ins Wohnzimmer und zum Balkon hin mit Blick auf den Schönberg.

Text Sprecher: Beatrice Kranefoer hatte ein ästhetisches Problem mit der Idee, dass man nachträglich auf dem Südhaus eine Solaranlage installiert. Wie hat sich das Problem gelöst?

Kamera: Beatrice

Text Beatrice: Ja, also zunächst war das für mich schon problematisch, weil ich meine Wohnung sehr liebe, meinen Ausblick und so sehr ich Solaranlagen schätze, und es auch toll fand, dass ich in ein Haus ziehe mit einer Solaranlage auf dem Dach, so wenig wollte ich die unmittelbar vor mir haben. Und wir hatten das damals in der Planungsphase gesagt, dass wir auf dem großen Haus eine Solaranlage machen, aber auf dem kleinen nicht. Und ich hatte das so verstanden, dass das für alle Zeiten gelten soll. Und ich hab den Blick auf das Dach wirklich sehr geliebt – die Pflanzen mit dem Sedum und hab mich da immer dran gefreut. Und dann kam auf einmal in einer Baugruppensitzung die neue Geschichte, ja da sollen jetzt auch mal Solaranlagen drauf. Das ist jetzt ganz wichtig – Klimakrise! Und ich bin ein sehr ästhetischer Mensch und liebe halt diese Blumenpracht und das war für mich eher bedrohlich – und für einige andere auch. Wir haben dann Gespräche geführt, und was ich wirklich sehr schön fand, dass das zum Teil ernst genommen wurde. Und das fand ich auch sehr beruhigend. Ich hab mich sehr gefreut und hab mich weiter an meinem Dach erfreut. Und dann ist ein Jahr vielleicht ins Land gegangen. Und in diesem Jahr habe ich mich nochmal neu mit der ganzen Solarenergie beschäftigt, u.a. auch in meiner Schule als Lehrerin haben wir eine Solar-AG gegründet mit einem Kollegen von mir. Und die Schüler in der AG waren ungeheuer engagiert und das war alles so stimmig, dass ich mir gedacht habe, ob es da nicht noch einen Kompromiss geben könnte. Der Kompromiss hat sich entwickelt, indem es nochmal auf den Tisch kam. Wir haben verschiedene Möglichkeiten erwogen mit Begrünung, Bepflanzung, mit einer anderen Aufstellung, mit einem weniger steilen Winkel. Dann konnte ich dem eigentlich aus vollem Herzen zustimmen und ich find es wesentlich weniger einschneidend. Ich bin teilweise stolz drauf, führe meine Schüler hin, erzähl die Geschichte auch den Schülern, wie so was passieren kann und es ist jetzt für mich stimmig. Aber es ist schön, dass es den Weg genommen hat und dass es nicht beim ersten Mal, als es hieß, wir müssen jetzt alles voll pflastern, dass es nicht den Weg gegangen wär, da hätte ich mich wahrscheinlich nicht so wohl damit gefühlt.

Kamera: Solaranlage und dazwischen Sedum auf Dach Haus A zwischen Solarpanelen.

## Kapitel 6

### „Kleine Wirtschaftskreisläufe“ und Nachbarschaftshilfe

Text Sprecher: Uns hat interessiert, inwieweit innerhalb einer Baugemeinschaft oder Nachbarschaft auch „kleine Wirtschaftskreisläufe“ oder Nachbarschaftshilfe entstehen.

Kamera: Johannes vor und in seiner Schreinerwerkstatt in Freiburg-Haslach.

Text Johannes: Ich bin in die Klee Häuser eingezogen mit meiner Familie vor 4 Jahren und bin sehr – auch durch meinen Freund und verehrten Menschen Jörg Lange – angeregt worden und darauf gekommen, dass es sehr einfach ist heutzutage, Techniken mit regenerativen Ideen anzuwenden und dass das absolut in der Gegenwart angekommen ist. Dadurch kam dann die Idee, eine CO<sub>2</sub>-neutrale Werkstatt aufzubauen, die ökonomisch völlig sinnvoll ist. Da ist nix mit good will oder Subvention, sondern es funktioniert: Wir stellen unseren Strom zu 100% aus der Sonne her, haben natürlich für die Lastspitzen wieder Energieeinkäufe, die wir dann nachher wieder verkaufen, kommt von den Energiewerken Schönau. Und die stellen rein aus Wasserkraft den Strom her. Die Photovoltaik-Anlage da auf dem Dach,

Foto: Blick auf die Fotovoltaik-Anlage

die reicht, um alle unsere Kraftmaschinen plus Absaugung zu decken. Dann stellen wir noch Warmwasser her mit Hilfe einer Wärmepumpe, die auch durch diesen Strom betrieben wird. Wir heizen mit Briketts, die wir selber herstellen aus den Spänen. Da steht oben eine Presse im Speicher. Und die Mobilität ist gewährleistet durch Car-Sharing, wo wir einen Lieferwagen direkt vor der Tür stehen haben. Das haben wir so verhandelt mit Car-Sharing. Und das alles funktioniert und macht Spaß.

Frage: Hast du so was auch schon für die Klee Häusler gemacht?

Text Johannes: Ja, ich hab es heute morgen mal überschlagen, als ihr mich angerufen habt. Wir haben von 25 Wohnungen in 10 Wohnungen Möbel gebaut und davon 4 Küchen. Und sind jetzt natürlich immer wieder dran, das ist natürlich schön, immer wieder vor Ort da zu sein. Ich werd oft angesprochen und das geht dann mit sehr wenig Reibungsverlust.

Kamera: Handwerkliche Möbel

In den Klee Häusern haben wir dann eine Wohnung gebaut, meine Frau und ich

## Wohnen im Vauban - Drehbuch

mit unseren beiden Kindern zusammen. Sehr schön war, dass ich als Handwerker viel Eigenleistung machen konnte. Also wirklich Böden, Trennwände, Küche und Möbel, alles selber gemacht, auch Türen. Dass ich gleichzeitig auch etwas geben konnte durch die Beratung anderer Mitbauer, was Bauphysik angeht, was Maschinenausleihen angeht. Dass ich vieles gelernt habe, z.B. Schweißen vom Hayo und andere Dinge, die mit meinem Beruf eigentlich gar nichts zu tun haben.

Kamera: Interview mit Gisèle Fiand, Friseurmeisterin

Text Gisèle: Ich hab dann hier die Nachbarn kennengelernt und wenn man dann so ins Gespräch kommt, dann sieht man so, wer was macht. Da habe ich hier die Clara, die ganz tolle Steinbalancen macht und ich hab mir das angeschaut und hab auch schöne Postkarten gesehen und habe ihr dann auch den Raum zur Verfügung gestellt, dass sie dann hier auch was ausstellen kann.

Kamera: Beatrice

Text Beatrice: Eine Situation habe ich gerade erlebt. Mein Enkelkind kommt, ich bin ja schon Oma, und meine drei Kinder wohnen nicht mehr in meiner Wohnung, die wohnen in der Welt verstreut. Und wenn's Enkelkind kommt, dann muss ich mir nicht wie meine Eltern früher alles Mögliche kaufen wie Kinderwagen, Tisch und Sitz usw., sondern da hier sehr viele Kinder wohnen und gehe daher einfach rüber und an einem halben Nachmittag habe ich dann einen Kinderwagen, einen Kindersitz, hab ne Kiste mit Spielzeug und bin versorgt. Ne andere Sache, die mir gerade einfällt, wo es wirklich ein klassisches Geben und Nehmen ist, wir haben unten jemanden wohnen, der macht Theater, der Moise Schmidt und der hat bei einem Fest mal ein Märchen erzählt und da wir bei uns in der Schule, in den Klassen 5 und 6, ich arbeite an einer Schule, Märchen im Zentrum haben, ich bin Deutschlehrerin, kam mir sofort die Idee, der muss unbedingt an unsere Schule. Ich hab das bei uns in der Fachkonferenz vorgetragen und ja, kann man sich mal angucken. Dann haben wir das letztes Jahr mal gemacht in der Weihnachtszeit, wir haben einen Raum gemietet für alle 5. und 6. Klassen und es war ein Supererfolg. Alle Fachkollegen haben gemeint, das war schöner als wenn man jedes Jahr ins Theater geht. Sonst sind wir immer ins Weihnachtsmärchen gegangen, und jetzt werden wir wahrscheinlich den Moise jedes Jahr in der Weihnachtszeit buchen. Das ist für ihn auch sehr schön, weil er eine Schule in der Nähe hat.

Kamera: Moise spielt ein Märchen. „Theater Maskara“ als Ein-Mann-Theater in einer Grundschule

## Wohnen im Vauban - Drehbuch

Text Moise: Ein Stück weit hat es sich für mich ergeben, dass wir ins Vauban gezogen sind damals, aber weil ich schon von Anfang an, seit das Vauban bebaut wurde, schon hier wohne, ist es so, dass ich schon wahnsinnig viele Leute hier kennengelernt habe. Vauban ist wie ein Dorf in der Stadt für mich. Wenn ich zum Bäcker gehe, könnte ich eigentlich eine 3/4-Stunde brauchen. Und weil ich schon im 4. Haus wohne, hat sich auch gezeigt, dass es hier im Vauban ähnlich ist wie außerhalb der Stadt. Also diese Häuser, wo Baugruppen gebaut haben, da ist eigentlich ein größerer Zusammenhalt. Da verstehen sich die Leute besser meinem Erleben nach. Und in dem einen Haus, wo ich gewohnt habe, was ein Bauträger gebaut hatte, war's ähnlich wie in der Stadt, wo man irgendwo einzieht und dann kennt man vielleicht noch den rechts oder links und einen drüber und das war's dann. Und man weiß dann nicht, wer da noch so wohnt.

Kamera: Bäcker Benny - Quartiersladen - Radler und Kinder

Text Sprecher: Kleine Läden, Computer- und Fahrradwerkstatt, Apotheke, Restaurants und Cafés sind in wenigen Minuten Fußweg zu erreichen.

Kamera: Sigrid

Text Sigrid: Ja, ich wohne jetzt anderthalb Jahre hier und mich hat dieser Stadtteil sehr interessiert. Als der Umzug für mich anstand, und ich wollte gern in einen jungen Stadtteil kommen, in dem Menschen wohnen, die auch selbst gestalten ihre Wohnverhältnisse und ihre Wohnkultur. Mir hat das sehr imponiert.

## Kapitel 7

### Leben mit Kindern im verkehrsarmen Stadtteil

Kamera: Mobilitätsveranstaltung auf Marktplatz

Kamera: Sophie Flückiger in ihrem Laden „Kugelblitz“ für Kinderräder

Text Sophie: Das Verkehrskonzept vom Vauban ist autoarm bzw. auch für viele, autofrei zu wohnen, was natürlich auch bedeutet, dass das Auto nicht auf der Straße steht, sondern die Kinder auf der Straße spielen, dass es eine ganz andere Geräuschkulisse ist als z.B. auch hier, wo wir uns an einer lauten Straße befinden. Da merkt man erst mal wie, also wenn man das alles nicht mehr hat, zugeparkte Straßen, laute Straßen, sondern den Platz auf der Straße einfach hat zum Spielen und zum Leben, dann merkt man erst mal, wie dominant das Auto sonst im Alltag ist. Es ist super, weil unsere Kinder sich hier auf dem gesamten Gelände frei bewegen

## Wohnen im Vauban - Drehbuch

können, auch in anderen Wohnungen ein- und ausgehen und einfach draußen spielen. Wir haben eine Grenze ausgemacht, bis wohin sie gehen dürfen. Sie sind ja noch relativ klein, also sie dürfen noch nicht rüber auf die Grünspange und Spielplätze gehen. Aber da halten sie sich mittlerweile auch gut dran und da kann ich sie hier draußen toben lassen.

Kamera: Straßenbahn

Auf dem Vauban selber - denke ich - ist die größte Gefahr die Straßenbahn, Autos gibt es ja wenig. Und in unserer Straße, in der Paul-Klee-Straße, gibt es kaum ein Auto, nur mal eben zum Be- und Entladen, aber Durchgangsverkehr ist sowieso nicht da, da muss ich mir keine Sorgen machen.

Kamera: Diverse Szenen zum Leben auf Innenhof und Terrasse, Jakob streichelt schwarzen Kater, Kinder spielen auf der Straße

Kamera: Almut

Text Almut: Was ich hier erlebe, geht eigentlich über unsere Häuser raus, das ist die ganze Straße, dass die Kinder ganz viele Kontakte haben, ohne dass sie sich verabreden müssen. Und das finde ich eine schöne Sache.

Foto: Kinder am Spielplatz.

Schon als die kleiner waren. Da musste ich nicht auf den Spielplatz gehen oder zu irgendwelchen Aktivitäten sie begleiten, sondern die haben ihren eigenen Raum, wo sie auch selber entscheiden können, was sie spielen wollen. Und ich finde das auch total interessant, auf was die kommen. Also sie haben unglaublich viel Ideen, manchmal erkennt man gar nicht sofort, was sie eigentlich spielen.

Sie haben dann also auch so eigene Welten, also sie gehen dann einfach ihren eigenen Ideen nach - und das in einer Weise! Ich denke, dass das heute oft gar nicht mehr möglich ist, dass sie das machen können.

## **Kapitel 8**

### **Der Garten als Zentrum des Zusammenlebens**

Kamera: Luc Flückiger

Text Luc: Wir haben hier zwei Gärten am Schönberg und benutzen den mit verschiedenen Bewohnern aus den Kleehäusern. Und jeder macht halt in dem Garten so ein bisschen nach Lust und Laune bzw. was er oder sie dann auch kann, ob Gemüse oder Baumhütte oder einfach nur ein Buch lesen

## Wohnen im Vauban - Drehbuch

oder Hängematte oder kleinere Projekte. Das war den Leuten dann so ein bisschen freigestellt. Und dass es jetzt auch Leute sind, mit denen wir auch zusammen wohnen, kam vielleicht auch daher, dass wir da eh einen guten Kontakt haben innerhalb vom Haus, also dass man sich abends mal das Babyphon rüber gibt oder sowieso was zusammen macht am Tag.

Kamera: Szenen vom Gartenaktionstag 2010

Text Sprecher: Darüber hinaus gibt es auch noch die gemeinsame Gestaltung und Pflege des Kleehäusergartens

Kamera: Sophie und Clara.

Text Clara: Ja, das ist ein Gemeinschaftsgarten. Alles hier ist gemeinschaftlich bis auf so ganz kleine Minigärtchen vor den Terrassen. Und es gibt dafür eine Gartengruppe, das sind einige Leute, die sich besonders für den Garten interessieren und ein Gärtner ist auch dabei, und wir besprechen und organisieren alles, was mit dem Garten zu tun hat.

Kamera: Johannes

Text Johannes: Da ist die Planungs- und Bauphase einfach eine Gelegenheit, um gemeinsam was zu erleben. Das ist ja immer so, Freundschaften, je mehr man miteinander erlebt hat, je früher die angefangen haben, desto besser halten sie und desto vertrauter ist man sich auch. Und natürlich ist man sich in der Baugruppe vertrauter als wenn man bei einem Bauträger eine Wohnung kauft und dann da einzieht. Und zu dem Vertrautsein gehört dann eben, dass man eng zusammen wächst, dass man Freundschaften schließt, aber es kann auch dazu gehören, dass man manchmal merkt, mit dem kann ich nicht so gut, den respektiere ich, aber da halte ich etwas Distanz. Aber die Basis ist auf jeden Fall breiter, wenn man vorher schon zusammen gearbeitet hat.

Wenn man auch gemeinsam Verantwortung für das Haus hat, für die Waschmaschinen, für die Filter der Luftanlage, für den Garten, dann ist schon mehr Vertrauen da, mehr Vertrautsein.

Kamera: Almut

Text Almut: Jetzt, wo das so ist und so lebt, merke ich auch, wie wichtig das für mich ist. Und dass da auch ein Bedürfnis ist, das zu behalten und zu pflegen. Also wo ich mich dann auch freue, wenn ich Menschen aus der Nachbarschaft sehe, dann auch Zeit habe für ein Gespräch und nicht irgendwie eilig schnell vorbei laufe. Also da merke ich schon, dass ich das pflegen möchte und dass es mir wichtig ist.

## Wohnen im Vauban - Drehbuch

Und trotzdem könnte ich gar nicht sagen, dass ich von Anfang an gesagt hätte, ja so möchte ich es haben und dafür muss ich ganz viel tun, dass es so ist, sondern das hat sich so entwickelt. Und das hat sich sicher auch entwickelt, weil hier auch Menschen sind, die das gefördert haben, also die da vielleicht auch noch klarere Vorstellungen hatten, was Gemeinschaft bringen kann und auch ganz viel eingesetzt haben, Zeit eingesetzt haben.

Und wenn dann da so ein Initiator ist, jemand da ist, der das so ein bisschen anstößt, dann bin ich auch dabei. Aber sonst geht das ja auch manchmal im Alltag unter, dann sind es die spontanen Begegnungen, die auch schön sind, dass man sich trifft ganz spontan und man hat grad gebacken und es kommt jemand vorbei und plötzlich sitzen eben statt 4/5 Leuten, sitzen 12 Leute am Tisch und die Kinder haben schon Angst, der Kuchen könnte nicht reichen, aber er reicht dann doch meistens.

Kamera: Geburtstagsfeier bei Moise Schmidt, Klezmermusik

### **Abspann**

**Ein Film von**

**Reinhold Prigge und**

**Hartmut Wagner**

### **Mitwirkende im Interview**

Michael Gies, Architekt der Klee Häuser

Hubert Burdinski, Vorstandsvorsitzender des  
Bundesverbands Baugemeinschaften e.V.

Andreas Delleske, Freiburg Futour

Straßenbahnfahrer der Linie 3

### **Bewohner der Klee Häuser im Interview**

Christof Fischer-Reul

Clara Weise-Wagner

Johannes Wittich

Luc und Sophie Flückiger

Gisèle Fiand

Beatrice Kranefoer

Moise Schmidt

Sigrid Karr

Almut Assan

Justine Fuchsberger

Fynn Lüdtke

## Weitere Mitwirkende

Bewohner der Klee Häuser und Nachbarn  
Besuchergruppen der Veranstaltung Vauban 10+  
Gruppen von Fachtouristen aus Deutschland,  
Korea, USA und Frankreich  
Handwerker beim Bau der Baugruppe „Blau“  
Kaninchen Seppel und Mira

## Drehorte

Freiburg  
Berlin  
Bollschweil

## Realisierung

**Produktion:** Hartmut Wagner

**Drehbuch:** Hartmut Wagner und Reinhold Prigge

**Drehbuchassistenz:** Clara Weise-Wagner

**Kamera, Sprecher, Schnitt und Ton:** Reinhold Prigge, Prigge-MultiMediaArt

## Musik

Moise Schmidt, Robert Dietrich und Reinhold Prigge  
mit traditionellen jiddischen Liedern  
und Improvisationen:

„Mayn erschte Vals“

Improvisation

„Mazl Tov Shver un Shviger“

© Advance Music Veronika Gruber GmbH

Rottenburg/Neckar

„Odessa Bulgarish“

Improvisation

„Trink, Bruder, Trink ojss“

© Künstlertreff Edition

Musikverlag-Produktion Wuppertal

„Amen Siya Kudumisa“

Come-Together-Songs

Ad-hoc-Chor Freiburg-Vauban



## Wohnen im Vauban - Drehbuch

(p) und (c): Hartmut Wagner

Alle Rechte vorbehalten.

Die Inhalte dieser DVD und ihre Gestaltung,  
einschließlich des Covers, sind urheberrechtlich geschützt.



Abschluss-Szene:

Kaninchen Seppel und Mira gemeinsam im Garten als Überblendung.

Autoren: Hartmut Wagner und Reinhold Prigge